

die IRIDEN der SOiLITAIRE

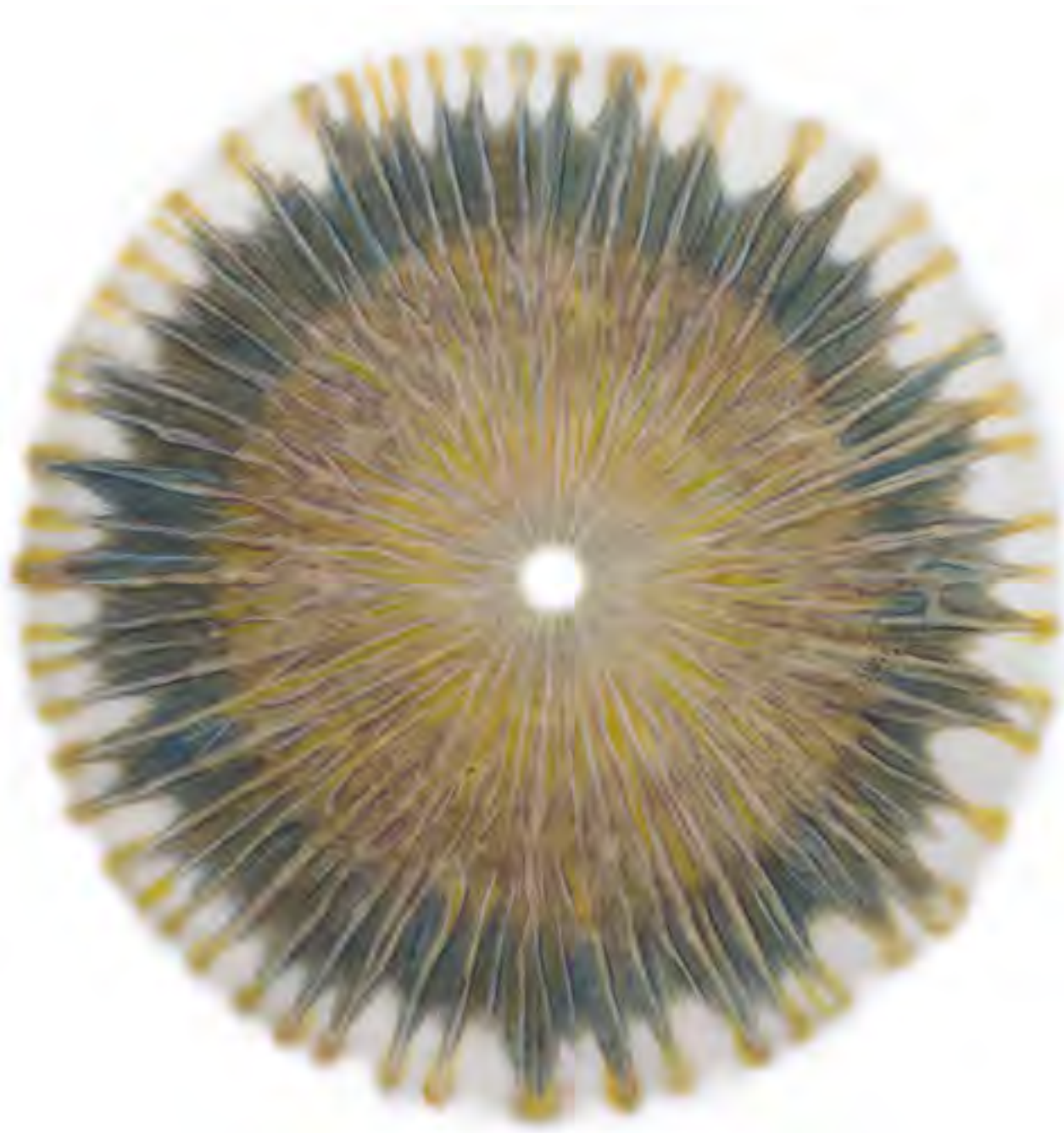




„Bäume sind wie Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.“
Rumi, 1207-1273



The "Tree of Münsing" am Starnberger See in Bayern



SOiLITAIRE No.31

Soil einer zweistämmigen Eiche auf einer Wiese, die von einem Blitz enthauptet wurde.



SOiLITAIRE No.22

Soil vom 'Tree of Münsing' auf einem Feldhügel nahe dem Starnberger See



SOiLITAIRE No.90

Zapfen einer 150jährigen Lawson Scheinzypresse, der letzten von vieren
auf dem Hof des Endtenfang in Celler

Mit einer 100 Jahre alten Technik, der Chromatographie, war es mir möglich, einen phantasischen Blick in die verborgenen Zusammenhänge des Lebens der Bäume zu werfen.

Auf großformatigen Zeichnungen (80 x60 cm) visualisiere ich die Vielfalt an Mustern, die sich in den Soil- Tree- und Fungi- Chromatografien zeigen und bringe sie mit Aquarellfarben zum Leuchten. I R I D E N gleich zentrieren die schimmernden Runds den Blick und laden dazu ein, sie im Detail zu studieren. Surreal anmutende Lichtbilder aus schwarzem Pigment dokumentieren die ungewisse Existenz der S O i L I T A I R E zwischen Himmel und Erde.

In den I R I D E N der S O i L I T A I R E zeigt sich die fragile Schönheit eines Kreislaufs, in dem alle – jedes Individuum, jede Art, die größten wie die kleinsten miteinander verbunden sind.



SOILITAIRE No.16
Soil der 150jährigen Lawson Scheinzypresse im Endtenfang



Buche im Mischwald des Hochufers in Buchenhain in Bayern

Die Iriden der S O i L I T A I R E

In meiner Künstlerischen Arbeit suche ich nach der einzigartigen Individualität von Lebewesen und danach, was sie alle miteinander verbindet.

Schon als Kind habe ich Bäume bewundert. Riesengroß wachsen sie wie Säulen aus dem Boden. Manche haben eine Haut wie ein Elefant. Man kann zu ihnen hochklettern und von oben ins Weite schauen. Im Sommer schenken sie uns süße Früchte und Schatten. Durch sie hört man den Wind rauschen. Sie können Jahrtausende alt werden. Sie ähneln einander, und doch sind sie alle verschieden.

Schon lange wollte ich Bäume porträtieren. Doch ich war unschlüssig, wie und mit welcher Technik. Während ich noch meine Wesen in Federn und Fell zeichnete, fotografierte ich im Wald auf der Suche nach dem weißen Elefanten. So nannte ich die hell schimmernden Buchen, wenn das Licht auf ihre glatten Stämme fiel und sie zwischen den anderen in der Ferne glänzten. Im Atelier experimentierte ich mit Pigmenten in verschiedenen Grüntönen und arbeitete plein air assoziativ mit Tusche und Aquarell an Landschaftsbildern mit Wildwuchs.

Im Frühjahr 2023 erzählte mir ein Freund von der Chromatographie. In den 1950er-Jahren entdeckte der Schweizer Anthroposoph Ehrenfried Pfeiffer ein Verfahren, das er einsetzte, um den Humusgehalt lebendiger Böden zu bestimmen. Mich faszinierte die Schönheit dieser Chromatographien. Es schien, als würde die Erde selbst diese filigranen Muster zeichnen. Bereits der deutsche Chemiker Ferdinand Friedlieb Runge (1794-1867) entdeckte, dass chemische Stoffe eigenartige Muster bilden, wenn sie auf Papier aufeinandertreffen.



Riesenschirmling auf der Insel Rügen in Mecklenburg Vorpommern

Fasziniert vom „Bildungstrieb der Stoffe“ veröffentlichte er 1855 sein Buch mit den „selbstständig gewachsenen Bildern“.

Ich wollte unbedingt selbst sehen, wie die Natur diese Muster schuf. Also erlernte ich die Rundfilter-Chromatographie nach Pfeiffer und baute einen Teil meines Ateliers zu einem experimentellen Labor um.

Rundfilterchromatographie nach Ehrenfried Pfeiffer

Soil wird mit einer 1%igen Natriumchloridlösung vermischt. So werden die Bestandteile des Humus, die Huminstoffe, lauffähig gemacht. Die Soil-Lösung wird in bestimmten Zeitabständen links- und rechts herum geschwenkt. Dann lässt man sie sechs Stunden lang stehen. Whatman-Rundfilter Gradation Nr. 1 + 4 mit einem Durchmesser von 15 Zentimetern werden mit einer lichtempfindlichen 0,5%igen Silbernitratlösung vorbehandelt und müssen im Dunkeln trocknen. Die Raumtemperatur sollte 20-25 Grad betragen, die Luftfeuchtigkeit 30-50 %. Die lichtempfindlichen Filter werden auf eine Petrischale gelegt. Über ein aus Filterpapier gerolltes Röhrchen werden die Huminstoffe in den Rundfilter gezogen. Dann werden die Chromas getrocknet und anschließend bei indirektem Sonnenlicht zwei bis drei Stunden belichtet.

Von den Äckern und Feldern meiner Umgebung nahm ich die Bodenproben und staunte, wie sich die Huminstoffe unterschiedlich absetzten und dadurch faszinierende Strukturen entstanden. Unsere Erde ist bedeckt von einer feinen Humusschicht. Vom Humusgehalt hängt die Bodenfruchtbarkeit ab. Es braucht etwa 100 Jahre, bis sich eine stabile Humusschicht von einem Zentimeter bildet. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts betrug der Humusgehalt auf der Erde ca. 5-8 %, heute liegt er nur noch bei etwa 1-2 %.



Zeichnung (76 x 57 cm) mit Chroma in Rahmen (90 x 70 cm)



SOiLITAIRE No.32
Soil einer zweistämmigen Eiche,
die von einem Blitz enthauptet wurde



Enthauptete zweistämmige Eiche bei Straubing am Starnberger See in Bayern



SOILITAIRE No.14

Soil einer Eiche, die seit vielen Jahren
über einem ausgetrockneten Weiher des Endtenfang Celle liegt



Eiche im Endtenfang in Celle



SOiLITAIRE No.5
 Soil einer Rotbuche am Hang
 des Isarufers im Mischwald in Großhesselohe



Eichenstubben in Nantesbuch in Bayern



SOÏLITAIRE No.77
Moose und Pilze von einem Eichenstubben
im Mischwald des Endtenfang Celle



SOiLITAIRE No. 102 + 103 + 104
 Holzspäne einer gefällten Eiche
 am Highway zwischen Thalkirchen und Pullach





Korkeiche in Sintra in Portugal

Während ich eines Tages wieder einmal etwas Soil in ein Tütchen schaufelte, fiel mein Blick zu der 100-jährigen Eiche, die auf dem Hügel thronte. „The Tree of Münsing“ hat eine eigene Instagramseite, auf der Verehrer:innen Fotos dieses mächtigen Solitaire posten. Und plötzlich fügte sich alles zusammen: Was ich in der Ferne sah, war ein S O I L I T A I R E. Würde man in den Mustern der Erde die lebendige Individualität eines jeden Baumes erkennen?

Solitaire (französisch für Solitär), aus dem Lateinischen solitarius – „alleinstehend wachsen“ – gilt als Habitatbaum, der wichtige ökologische Funktionen erfüllt. Solitaire bieten Nischen für viele Lebewesen.

Die App Flora Incognita gab mir die Sicherheit, die Baumarten richtig zuzuordnen. Diese KI-gestützte App wurde von einem interdisziplinären Team der Technischen Universität Ilmenau und des Max-Planck-Instituts Jena entwickelt. Man fotografiert eine Pflanze im Ganzen und im Detail, und die App bestimmt präzise, um welche Art es sich handelt, ihr Habitat und wie diese lebt.

Die ersten Bäume auf unserer Erde glichen Farnen und waren acht Meter hoch. Sie ähneln denen, die heute noch in den Gärten Sintras nördlich von Lissabon wachsen. Der älteste lebende Baum steht in Schweden: eine unscheinbare Fichte mit dünnem Stamm, nur wenige Meter groß. Ihr Wurzelsystem ist 9.550 Jahre alt. Sie heißt Old Tikko und ist zugleich männlich und weiblich – und vielleicht deswegen unsterblich? Nur noch 5 % aller Bäume sind älter als 150 Jahre; früher waren es 30 %.

Einige der ältesten Bäume fand ich im Internet, wo sie als Naturdenkmäler gelistet sind. Man erkennt sie an kleinen dreieckigen Schildern mit dem Schatten eines fliegenden Vogels darauf. Per GPS-Daten wird man präzise zu ihnen geleitet.



Rotbuche am Isarufer in Grünwald in Bayern



SOiLITAIRE No.28
Soil einer Rotbuche am Hochufer des Isartals
im Mischwald in Pullach gegenüber



Rotbuche im Flaucherpark in München



SOiLITAIRE No. 2
Soil der mächtigsten Rotbuche Münchens
am Wegesrand der Flaucher Parkanlagen in Thalkirchen



SOiLITAIRE No.71
Rinde mit Moos von einem Rotbuchenstrunk
im Mischwald in Boye bei Celle





Buchenstubben am Herzogstand am Walchensee in Bayern



SOILITAIRE No.6
 Soil eines Bergahorns, der zwischen den Felsen
 im Hochgebirge der Alpspitze steht



Bergahorn im Mischwald der Isarauen in Pullach

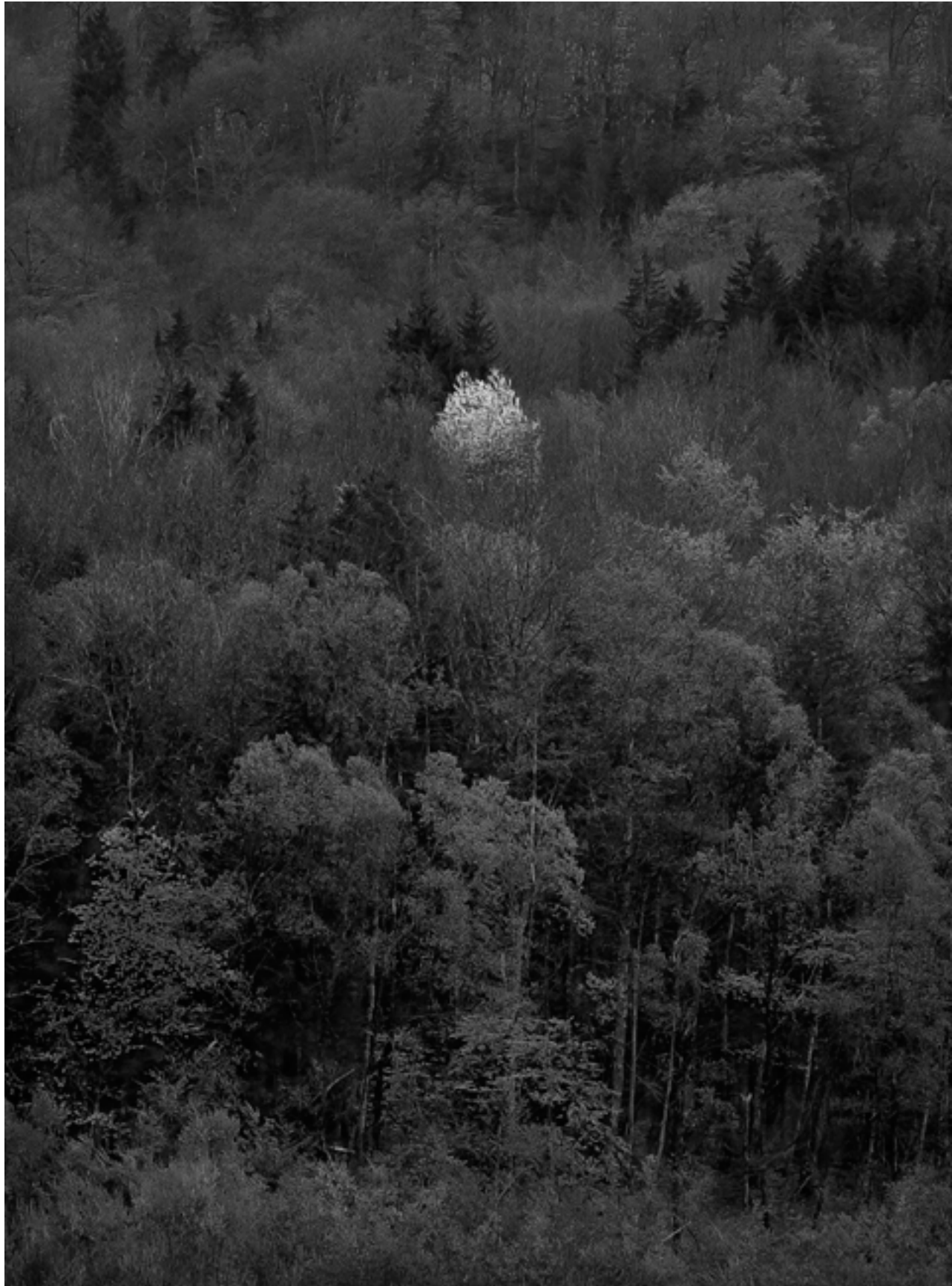


So auch im Englischen Garten zu zwei sehr alten Flatter- ulmen. Nahezu alle Ulmen wurden vor hundert Jahren durch ein Bakterium ausgerottet. Nur 1 % von ihnen überlebte damals das „Große Ulmensterben“. Ebenso ergeht es heute den Eschen. Und wieder weiß man nicht, wie man den Bäumen helfen kann. Im Englischen Garten stehen die ältesten Bäume Münchens. Dort, wo alte Bäume stehen, sind in den Kriegen keine Bomben gefallen.

In einem Stadtpark am Wegesrand nahe dem Mittleren Ring sieht man oft Bewunderer unter dem gewaltigen Blätterdach der „mächtigsten Rotbuche Münchens“ ihren Stamm umarmen. So ein Laubbaum transpiriert täglich bis zu 600 Liter Wasser und kühlt seine Umgebung bei sommerlicher Hitze um bis zu 5 Grad Celsius.

Zwischen Eiben entdeckte ich im geheimnisvollen Halbdunkel des Südfriedhofs einen seltenen Milchorangenbaum aus der Familie der Maulbeergewächse neben dem Grab eines Professors. Von den Eiben sagt man, sie wachsen den Toten in den Mund, damit sie durch sie wieder sprechen können. Im Paterzeller Eibenwald stehen einige 700-Jährige. Im Süden des Senegals begegnete ich einem 800-jährigen „Sacred Baobab“. Der Umfang seines Stammes beträgt 33 Meter, und sein hohles Inneres beherbergt Raum, in dem schon mancher Zuflucht gefunden hat.

Haben Bäume eine Persönlichkeit? Jedenfalls wurden sie lange Zeit mit dem Wohnsitz von Göttern assoziiert: In der Eiche wohnte der germanische Donnergott Thor, in der Linde die Liebesgöttin Freya. Athena erschuf den ersten Olivenbaum, und unter einem Bodhi-Baum fand Buddha zur Erleuchtung. Die Frucht des Apfelbaums brachte den Menschen Erkenntnis. Unter einem Apfelbaum fragte sich Isaac Newton zum ersten Mal, warum eigentlich alles zu Boden fällt und entdeckte so die Gravitation.



Vogelkirsche am Hang des Isartals in Grünwald

Wie alle Pflanzen sind auch Bäume gravitrop. In den Wurzelspitzen spüren sie die Schwerkraft und orientieren sich in Richtung Erdkern. Der Baum mit den längsten Wurzeln steht heute in Südafrika: ein Feigenbaum, dessen Wurzeln 120 Meter tief in die Erde wachsen.

Bis September 2023 hatte ich 118 Bodenproben von 38 verschiedenen, belaubten und benadelten Baumarten gesammelt. Zunächst arbeitete ich präzise nach Versuchsanweisung. Dieselben Soil-Lösungen chromatographierte ich mehrmals. Dann fing ich an zu experimentieren. Laugen ließ ich länger stehen, manchmal Tage, Wochen, sogar Monate. So entwickelten sich immer neue Muster. Merkwürdig war, dass manche SOiL-Chromas denen glichen, die von ganz anderen Baumarten oder Habitaten stammten. Es zeigten sich Unterschiede, wo man Ähnlichkeit erwartete, und Ähnlichkeiten, die irritierten. Wie konnte das sein? In den Strukturen der Muster war zu lesen, dass wohl alles irgendwie zusammenhing und nichts voneinander getrennt zu betrachten ist.

Auch wenn Bäume scheinbar alleine stehen, sind sie unter der Erde miteinander verbunden durch das Mykorrhiza, die symbiotische Lebensgemeinschaft zwischen Pilzen (mykes) und den Wurzeln (rhiza). Pilze sind weder Pflanze noch Tier, denn sie betreiben weder Photosynthese noch atmen sie. Um zu überleben und zu wachsen, tauschen sie über das Mykorrhiza Phosphor, Stickstoff und Mineralien, die sie aus der Erde extrahieren, gegen Stärke, die die Bäume durch Photosynthese gewinnen. An den Wurzeln einer Eiche können Hunderte verschiedener Mykorrhizapilze siedeln. Ebenso können Pilze sich mit unterschiedlichen Bäumen verbinden.



Friedenslinde von Bromweiler auf der Schwäbischen Alp



SOiLITAIRE No.1

Soil der Friedenslinde von Bromweiler
die 1871 ursprünglich als Siegeslinde gepflanzt wurde



SOiLITAIRE No.15

Soil einer Linde, die 1497 an die Wallfahrtskirche St. Andrä
in Etting gepflanzt wurde



Esche in Nantesbuch in Bayern



SOILITAIRE No.9

Soil einer Esche, die letzte einer Allee, die zwischen Feldern zur
'Stiftung Kunst und Natur' in Nantesbuch steht



SOiLITAIRE No.87
Rinde derselben Esche
nahe der Stiftung Kunst und Natur in Nantesbuch

Über der Erde leben Pilze parasitär von Bäumen. Gesunde Bäume wehren sie ab, gestresste Bäume hingegen werden von ihnen befallen. Stirbt ein Baum, übernehmen die Saprophyten: sogenannte Braunfäulepilze, die Cellulose zersetzen und Weißfäulepilze, die auch Lignin abbauen. Sie machen das Holz weich bis es zerfällt und verwandeln es in Humus. Wenn die Fruchtkörper eines Hallimasch bereits sichtbar auf einem Stamm wachsen, ist der Baum der Zersetzung geweiht. Junge Bäume sterben meist innerhalb weniger Monate, alte können sich noch Jahre halten. Studien in der Schweiz zeigen, dass die Zahl der vom Hallimasch befallenen Bäume in den letzten zehn Jahren stark zugenommen hat.

In Oregon lebt der größte Pilz-Organismus der Welt: Das „Humongous Fungus“ ist mehrere Tausend Jahre alt und bedeckt 9,6 Quadratkilometer. Die Erde ist durchzogen von feinen Zellfäden, den Hyphen. Man unterscheidet zwischen ektomykologischen Hyphen, die Wurzeln ummanteln und endomykologischen, die in die Pflanzenwurzeln eindringen. Im Herbst erscheinen die Fruchtkörper als „Honigpilze“ am Stamm infizierter Bäume. Schätzungen zufolge gibt es etwa 3,8 Millionen verschiedene Pilzarten, von denen bisher nur 120.000 wissenschaftlich beschrieben sind.

Biotopbäume, sogenannte Mothertrees, sind besonders wichtig in einem Wald. Sie stehen zentral, sind oft alt und groß und bilden die Knotenpunkte, über die alle Bäume im „Wood Wide Web“ verbunden sind. Sie warnen vor Gefahren, senden chemische Signale und unterstützen Sämlinge verschiedener Arten, indem sie Nährstoffe mit ihnen teilen, solange diese noch im Schatten der anderen stehen.



SOiLITAIRE No.45
Knospen einer Esche
auf einer brachliegenden Fläche im Wohngebiet Solln



Esche am Kloster Warnberg in Solln in Bayern



Apfelbaum in Nantesbuch



SOILITAIRE No.101
Knospen und Blüten dieses hohlen Apfelbaums
auf der Obstwiese in Nantesbuch



Birnbaum in Reutlingen in Baden-Württemberg



SOiLITAIRE No. 21
 Soil eines Birnenbaumes
 im Obstgarten des Biolandhofes der Familie Braun in Freising



Flatterulme im Englischen Garten in München



Kaukasische Flügelnuss in einem Park an der Maximilianstraße in München



SOILITAIRE No.19
Soil edieser 150jährigen Kaukasischen Flügelnuss
vor einem Regierungsgebäude



SOiLITAIRE No.43

Zweige einer der Rosskastanien in dem Kastanienwäldchen



SOiLITAIRE No.58

Pilze eines mürben Stubben im Kastanienwäldchen



Kastanienwäldchen im Wohngebiet in München Solln



SOiLITAIRE No.74
Knospen einer Schwarzpappel
an der Flaucherbrücke in Thalkirchen



SOiLITAIRE No.78
Feuerschwamm von einem Stubben
am Ufer des Isartals im Mischwald von Baierbrunn



SOiLITAIRE No. 24
 Soil einer Flatterulme,
 die vor 12 Jahren in einem neuangelegten Agrarwald
 des Biolandhofes Braun in Freising gepflanzt wurde



Agrarforst des Biolandhofes Braun in Freising Bayern



Hängebirke in Underloh in der Lüneburger Heide in Niedersachsen



SOiLITAIRE No.84
Zweige einer Hängebirke
am Ufer des Heidsees in Lenzer Heide



SOiLITAIRE No.85
Zweige einer sehr großen Rotbuche
am Ufer des Isarkanals an der Floßlande in Thalkirchen



Silberweide am Isarufer in Thalkirchen



SOiLITAIRE No.12
Soil dieser Silberweide
in den Auen am Isarufer in München Solln



SOiLITAIRE No.86
Knospen einer Hängebirke
am Ufer des Heidsee in Lenzer Heide



SOiLITAIRE No.66
Knospen einer Hängebirke
in einem Park am Isarufer in Thalkirchen



Moorbirke im Pietzmoor in der Lüneburger Heide in Niedersachsen



SOiLITAIRE No.4
Soil dieser Moorbirke
im 8000 Jahre alten Pietzmoor



SOiLITAIRE No.63
Knospen einer Salweide
am Ufer des Heidsees in Lenzer Heide



SOiLITAIRE No. 20
Soil einer Hängebirke
in den Isarauen in Thalkirchen



Milchorangenbaum auf dem Südfriedhof in München



SOiLITAIRE No.13
Soil eines Milchorangenbaums
auf dem Südfriedhof in München



SOiLITAIRE No.10
Soil der 700jährigen Eibe
im Paterzeller Eibenwald



700jährige Eibe im Paterzeller Eibenpfad in Bayern



Lärche auf der Alpspitze bei Garmisch

Je mehr Mothertrees in einem Wald stehen, desto stabiler und vielfältiger ist das Ökosystem.

Arten sind klar unterschieden und zugeordnet. Doch die Biologie wandelt sich zunehmend zur Erforschung der Ökologie, die Beziehungen von Lebewesen in den Mittelpunkt stellt. Man spricht bereits von einer „Ethik der Verbundenheit“. Alte Bäume spielen darin eine zentrale Rolle.

Nachdem ich im Jahr 2023 das Soil von Bäumen chromatographiert hatte, machte ich 2024 Chromas von den Bäumen selbst: von ihrer Rinde, den Zweigen, Knospen, Pilzen, Flechten und Moosen. Mit wachsender Erfahrung erlaubte ich mir, intuitiver zu arbeiten, spontaner zu reagieren und zu experimentieren um noch mehr dieser fragilen Muster hervorzulocken.

Zwischen Frühjahr und Herbst dokumentierte ich das Habitat der S O I L I T A I R E mit seinen charakteristischen und ungewöhnlichen Details. Ich schärfte die Lichtbilder, bis sie die Anmutung von zeitlosen Stichen hatten. Durch digitale Technik konnte ich Strukturen am Himmel sichtbar machen, die wir mit bloßem Auge nicht sehen. 2023 war das Wetter besonders wechselhaft und die Himmel entsprechend spektakulär. So entstanden surreal anmutende Lichtbilder aus schwarzem Pigment, die das Drama einer ungewissen Existenz zwischen Himmel und Erde visualisieren.

Unter den Fotografien befindet sich eine, die besonders zeigt, wie nah Leben und Tod beieinanderliegen: Vor dramatischen Wolken stehen zwei Eichen auf einer blühenden Wiese. Während die eine noch ihre prächtige Krone trägt, liegt die andere gespalten am Boden, getroffen von einem Blitz, der ihren Stamm zerschlug.

Durch klimabedingte Trockenheit entstehen immer häufiger Megabrände. Bei sogenannten Kronenbränden entwickeln sich Temperaturen von bis zu 800 Grad. Normalerweise überlebt eine Korkeiche Waldbrände mit Temperaturen bis 500 Grad und noch heute wird ihr Kork als Dämmstoff in der Raumfahrt eingesetzt. Der letzte Kronenbrand in Südkalifornien vernichtete 200 Quadratkilometer Wald- und Siedlungsfläche nach einem Jahr, in dem nur 2 % der üblichen Niederschlagsmenge gefallen waren.



Magnolie im Garten in München Solln



SOILITAIRE No.65
Blüten einer Magnolie in diesem Garten



SOiLITAIRE No.8
 Soil der alten Waldkiefer
 zwischen den Feldern am Warnberg in München Solln



Alte Waldkiefer am Warnberg in München Solln



Wachholder am Totengrund in der Lüneburger Heide in Niedersachsen



SOiLITAIRE No.23

Soil eines blühenden Wachholders in Underloh inmitten der Lüneburger Heide



SOiLITAIRE No.74

Knospen einer Schwarzpappel an der Flaucherbrücke in Thalkirchen



SOiLITAIRE No. 54

Knospen eines Wachholders inmitten des Mischwaldes am Ufer
des 1500 Meter hoch gelegenen Heidsees in Lenzer Heide



SOiLITAIRE No.70

Knospen eines Wachholders im Mischwald in Lenzer Heide



Eberesche im Wettersteingebirge bei Garmisch



SOiLITAIRE No17
 Soil einer Eberesche
 im Gebirge des Alpspitze bei Garmisch



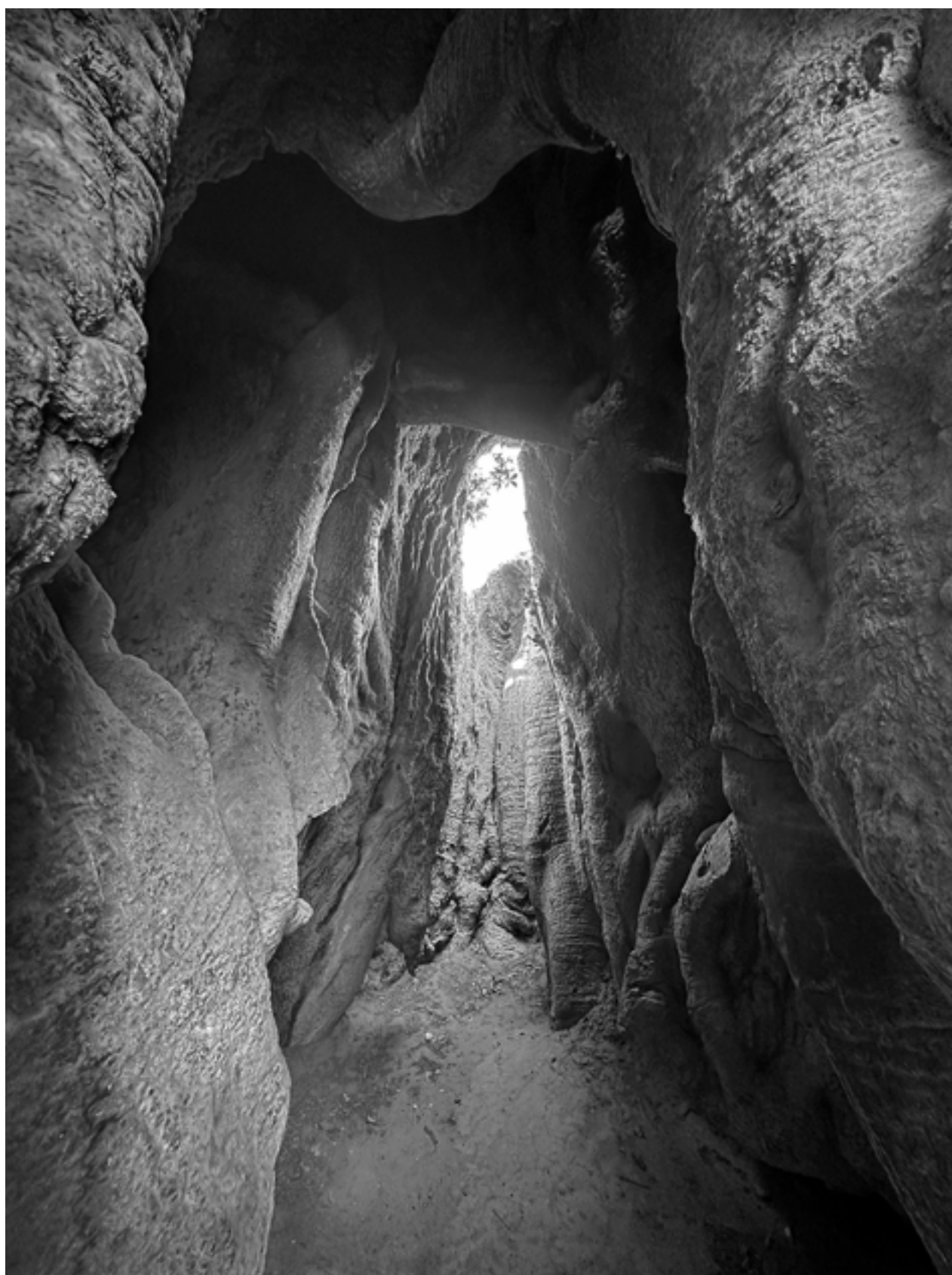
SOiLITAIRE No.80
 Knospen einer Eberesche
 auf dem Green des Beuerberger Golfclubs
 Fichten am Herzogstand am Walchensee in Bayern



Fichten am Herzogstand am Walchensee in Bayern



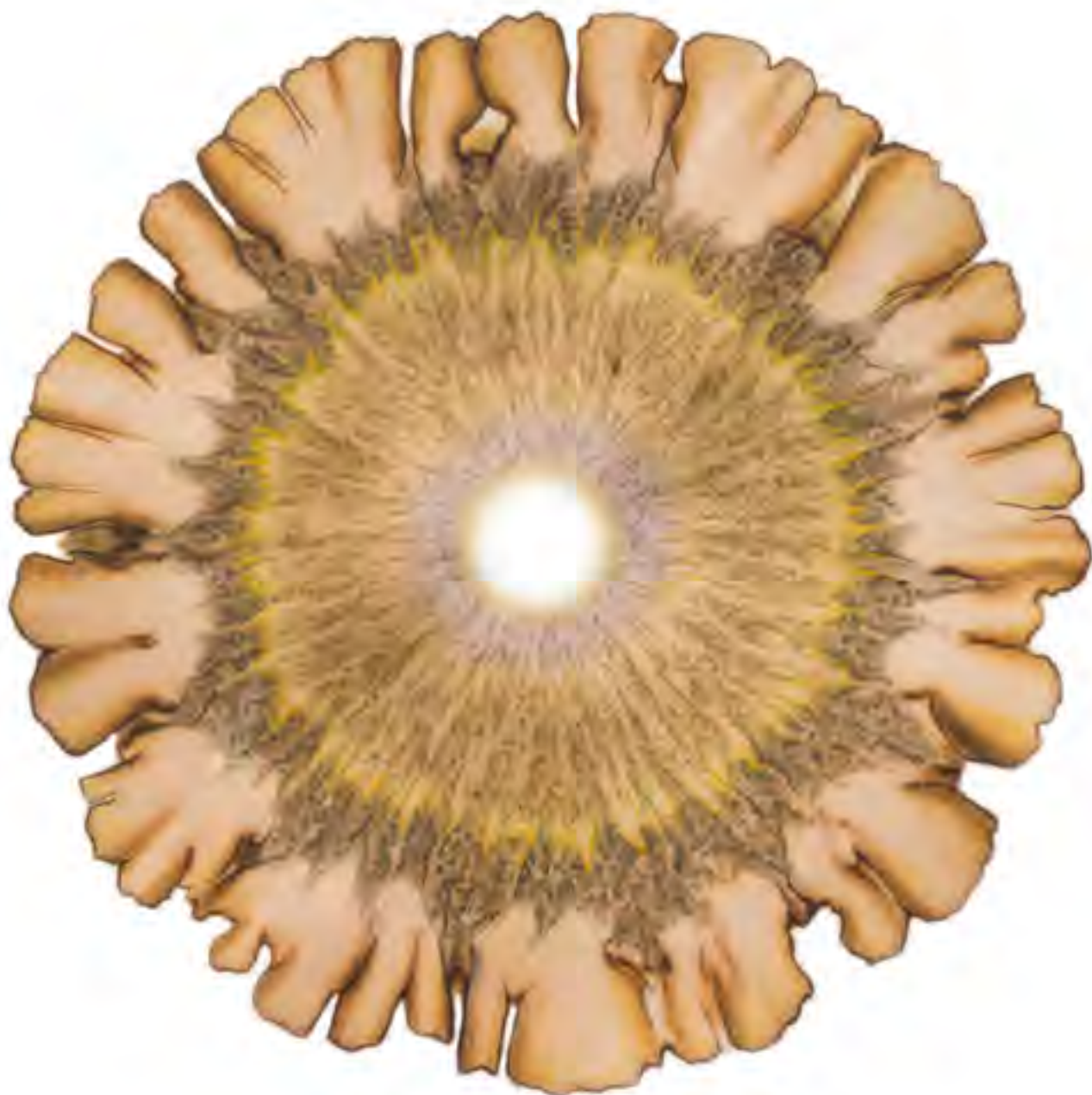
SOiLITAIRE No. 98
Zeretztes Holz auf dem Stubben einer Fichte
im Mischwald des Endtenfang in Celle



Baobab Sacre de Nianing im Senegal



SOILITAIRE No.94
Soil von einem Baobab
in der Casamance im Senegal



SOiLITAIRE No.93
Rinde eines Baobab vor einer Hütte
in der Lagunenlandschaft von Colliness des Niassam im Senegal



SOiLITAIRE No.95
Früchte eines Baobab
auf dem Friedhof der Insel Fadiouth im Senegal



SOiLITAIRE No.97
Blüten und Blätter eines Baobab
auf dem Friedhof der Insel Fadiouth im Senegal



SOiLITAIRE No.95
Früchte eines Baobab
auf dem Friedhof der Insel Fadiouth im Senegal



Birnenbaum in Nantesbuch vor der nördlichen Alpenkette



Die schönsten Chromas fotografierte ich und bearbeitete sie digital. Um den Fokus auf die filigranen Muster zu legen, rundete ich die Formen nach und hob Strukturen hervor, die den Eindruck einer organischen Vielfalt verstärkten. Dann wurden sie in vielfacher Größe auf Büttenpapier gedruckt und Schicht für Schicht mit Aquarellfarben koloriert, bis sie sich in riesige schimmernde Iriden verwandelten. Eine entstand aus den Huminstoffen der Rinde einer Lawson-Scheinzypresse, die in der Nähe meines Elternhauses in Celle steht. Sie ist die letzte Überlebende von „vier Brüdern“ – und ihre Chroma-Iris strahlt, als würde sie noch lange leben. Das macht Hoffnung. Und nach dieser Hoffnung suche ich immer wieder, um zur Gestaltung dieser Welt etwas beizutragen. Schönheit lässt hoffen. Manchmal finden wir sie in undurchdringlichen Tiefen oder unscheinbaren Kreaturen.

Nach 400 Chromas beendete ich meine künstlerische Exkursion. Mithilfe eines wissenschaftlichen Verfahrens konnte ich in eine Welt eintauchen, die uns sonst verborgen bleibt. Nun nähere ich mich der Natur mit noch mehr stauender Ehrerbietung und fange sogar Wespen mit einem Glas, um sie heile an die Luft zu befördern. Denn alles Lebendige braucht Vielfalt, um zu experimentieren, sich zu verbinden und zu existieren. In den Chromas zeigt sich, wie unendlich vielfältig die Kreativität der Natur ist, weil sie durch neue Verbindungen immer neue Formen hervorbringt, Huminstoffe erzeugt und damit Leben ermöglicht.

In den Iriden der S O I L I T A I R E zeigt sich die fragile Schönheit eines Kreislaufs zwischen Himmel und Erde, in dem alles, das Größte wie das Kleinste, miteinander verbunden ist. Die Soil-, Tree- und Fungi-Chromas sind wie Fenster zur Seele einer kreativen Kraft, mit der Bäume die Erde wesentlich gestalten.

Babette Brühl im August 2025



SOiLITAIRE No.99
Rinde der Lawson Scheinzypresse
im Endtenfang in Celler

Alle Chromazeichnungen in diesem Buch
haben eine Größe von 76 x 57 cm und sind auf Büttenpapier gearbeitet.
Sie sind künstlerische Interpretationen.
Jedes ist ein einzigartiges Original



BABETTE BRÜHL

Noëstraße 16 · 81479 München · Phone 0152.33.620.620
mail@babettebruehl.de · www.babettebruehl.de